

Dort, wo alles angefangen hat

Kammerchor Die 92-jährige Christel Kemeny erinnert sich an die Gründungszeit

VON ROMI LÖBHARD

Landsberg „Was der Tra mit uns gemacht hat, das hat uns geprägt ein ganzes Leben lang. Ich kann nur immer wieder diesen Satz zitieren“, erklärt Christel Kemeny, „den einer unserer Sänger, Helmut Mayr, vor Jahren einmal gesagt hat.“ Der „Tra“ ist Pfarrer Josef Hartlmaier, Initiator des Landsberger Jugendchors, aus dem der Kammerchor hervorging, der in diesem Jahr mit einem großen Festkonzert (LT berichtete) sein 70-jähriges Bestehen feiert.

Christel Kemeny ist eine der wenigen noch lebenden Personen, die bei den Anfängen dabei waren. „Eigentlich können wir kein Gründungsjubiläum feiern“, betont die 92-Jährige, „denn der Chor wurde nie richtig gegründet.“ Am 1. Advent 1945 sei er bei einem Gottesdienst in der Heilig-Kreuz-Kirche ganz einfach erstmals öffentlich in Erscheinung getreten. Sie selbst sei über die Verbindung der Eltern zu Hartlmaier mit diesem in Kontakt gekommen. „Meine Eltern haben

beide in der damaligen Oberschule, dem früheren Jesuitenkolleg und heutigen Neuen Stadtmuseum, unterrichtet und auch der Spitalpfarrer und Jugendseelsorger Hartlmaier war da als Religionslehrer.“ Gesungen wurde in Hartlmaiers Wohnung. „Auf Holzbänken sitzend, ha-

ben wir geprobt.“ Bald nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs habe Tra ein erstes Lager in Füssen organisiert, weitere Lager, dann am Riegsee, seien gefolgt. „Was da gelaufen ist“, so Kemeny, „das ist aus heutiger Sicht so nicht mehr vorstellbar. Die Amerikaner haben uns

mit ihren Trucks zum Riegsee gefahren und Zelte zur Verfügung gestellt. Es war ja buchstäblich nichts da und Eltern waren froh, wenn ihre Kinder etwas erleben durften.“

Mischung aus Chor und Jugendgruppe

Diese Lager seien stets eine Mischung aus Chor und den ebenfalls von Tra gegründeten Jugendgruppen gewesen, das dürfe nicht getrennt werden. Am Riegsee sei enorm viel geleistet worden; Singen, praktische Arbeiten, das sei alles eins gewesen. „Für bis zu 110 Buben haben wir über offenem Feuer gekocht, spielten beispielsweise ‚Olympiade am Riegsee‘“, weiß die frühere Sängerin noch. „Das Erlebnis überhaupt“ aber sei eine Fahrt in die Schweiz gewesen, „mit einem uralten, klapprigen Bus nach Rapperswil, wo wir vor Konrad Adenauer singen durften.“ Der damalige Bundeskanzler sei so begeistert gewesen, dass er dem Chor Geld spendete. „Damit konnten wir eine Fahrt an den Luganer See finanzieren, die vorher nicht eingeplant

war.“ Singen war damals aber nicht alles, betont Christel Kemeny. „Wir haben Theaterstücke wie den Sommernachtsstraum, Jedermann oder Sturm einstudiert und im Säulenhof beim Heilig-Geist-Spital aufgeführt.“ Ein Erlebnis sei die jährliche Feier der Osternacht gewesen, mit anschließendem Frühstück in den Landwirtschaftlichen Lehranstalten. „Früh um fünf waren wir in der Heilig-Kreuz-Kirche und haben die Osterliturgie musikalisch gestaltet. Und das war damals, vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, noch die ausführliche Form.“ 1952 verließ das Ehepaar Kemeny – „mein Mann Hans und ich waren die erste Eheschließung im Chor“ – Landsberg in Richtung Norddeutschland. Der Kontakt sei allerdings nie abgerissen und werde seit sechs Jahren, als die beiden nach Landsberg zurückkamen, und auch nach dem Tod des Ehemannes verstärkt gepflegt. Wichtig ist Christel Kemeny, dass die Pflege der Kirchenmusik in Heilig-Kreuz aufrechterhalten wird. „Da oben ist wichtig“, sagt sie, „dort, wo alles angefangen hat.“



Christel Kemeny blickt zurück auf die Anfänge des Kammerchors.

Foto: jor